



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 3. Artickel. Die Aufrichtigkeit und Reinigkeit der Meynung/ welche zu
allem Thun und Wercken erfordert wird/ bestehet sonderlich in dem/ daß
man umb Gottes willen/ oder Gott zu dienen und zu ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Der 3. Artikel.

Die Aufrichtigkeit und Reinigkeit der Meynung / welche zu allen Wercken erfordert wird / bestehet sonderlich in dem / daß man umb Gottes willen / oder Gott zu dienen und zu gefallen / handle.

Auß dem vorigen Artikel ist hell und klar / daß wir eine reine / aufrechte gute Meynung in unserem Thun haben müssen / damit also all unser Thun gut und aufrichtig sey. Auß daß man aber eine solche aufrichtige und gute Meynung haben möge / und damit man mit den Wercken / so in solcher Meynung geschehen den Himmel verdienen möge; so will vonnöthen seyn / daß man umb Gottes willen handle / ja nicht allein auß gemeiner Gewonheit / und in krafft der vor mahls gemachten Meynung seine Werck thue / sondern so viel möglich ist / dieselbige Meynung in allem seinem Thun erneuere / und in ihm auff der statt einen frischen Lust erwecke / Gott in allen Wercken zu gefallen / zu dienen und zu ehren.

Der H. Augustinus in der Predig an aller Heiligen Tag / in welcher er die Wort des H. Pauli zu den Ephesern am 3. außlägt: *Ut possitis comprehendere &c.* Damit ihr mit allen Heiligen fassen und be greiffen möget die Länge / die Breite / die Höhe und Tiefe / sagt und will / daß solche Stück in unseren Wercken müssen gefunden werden. Die Länge in der Beständig- und Beharlichkeit: die Breite müsse sich auß aller ley gute Werck erstrecken / sie seyen gleich außstrucklich gebotten oder nicht / sie seyen innerlich oder außserlich: die Tiefe in der Demuth / daß wir uns selbst vermüdrigen / uns selbst schlecht und

(spricht): *Non attendas quid &c.* Du solt nicht acht geben auff das / was der Mensch thut / sondern ansehen / warauff seine Meynung in seinem thun gehe.

Richardus de S. Victore schreibt Homilia de statu inter homi daß die Meynung gleichet dem Herß / und das Leben eines Wercks sey: das Herß ist der Anfang des Lebens / und wie das Herß ist / also ist auch das Leben.

Als der König Nabuchodonosor zu einem unvernünftigen Thier wurde / aber nachmahls wider zu einem Menschen kame / ward ihm / wie die Schrift sagt / Daniel 4. das Herß eines Menschen wider gegeben. Die gute oder böse Meynung / so du in deinem Thun und in deinen Wercken hast / gehet an den Tag / ob du lebest wie ein Mensch / oder wie ein unvernünftiges Vieh; ob du nach dem Himmel / oder nach der Höllen gehst. Ja sie lassen so gar sehen / ob du warhafftig lebest / oder aber ein stinckendes Laß seyst vor Gott; wie ein Mensch / so ohne Herß und Leben / ein stinckendes Laß vor den Menschen ist; so gar die Heden selbst haben diesen Handel wohl verstanden. Dan der Römische Seneca in dem 95. Schreiben sagt also: *Non in facto laus est, &c.* Das recht und wahre Lob stehet nicht in der That oder in dem Werck / sondern in der Weiß / mit welcher es geschieht / und in der Vernehmung / auß welcher es geschieht. Besuchstu deinen Francken Freund auß Liebe / so schiltu wohl daran; besuchstu ihn / damit du ihn erben mögest / so bistu einem Raubvogel gleich / der auß den todten Körper wartet. Ein einiges Werck kan löblich und sträfflich / gut und böß seyn; darumb ist wohl acht zu geben / warumb / und auß was Weiß es geschehe.

P.
J. Suffren

Volum. I
Part I.

und gering schätzen / und alle unsere Werck in tieffer Demuth verachten; die Höhe in einer guten und aufrichtigen Meynung, in allem unserem Thun Gott zu gefallen.

Fast eben auff solche Meynung redt der H. Hilarius / da er die Wort des Psalmen: *Extollite manus vestras in sancta.* Er hebt emere Hand in die Höhe / außlägt / und sagt: daß man seine Hand / das ist seine Werck durch eine reine und aufrichtige Meynung in die Höhe richten soll / das ist zu Gott / welcher in der Höhe der Himmeln / und nicht auff die Creaturen und Geschafft Gottes / welche nicht in der Höhe / sondern in der nidere und tieffe seynd.

Der heilig Bernardus serm. 20. in Cantica spricht: *Quicumque tibi Domine sapit & c.* Herz / wer vor dir nicht wigig ist / der ist unwigig; und wer sich düncker etwas zu seyn / und das nicht für dich / oder dir zu Ehren / der soll für nichts geschätzt werden / wie er dan warhafftig nichts ist. Disi wirstu viel klärlischer verstehen / wan du dir unterschiedliche Ursachen und mancherley gute Meynungen / welche ein fromme Seel in ihren Wercken und in ihrem Leyden haben kan / vor Augen stellen wilt.

Erslich dan / die Meynungen / welche man in den Tugenden / und in Übung der Tugenden haben kan / seynd: im Almusen geben die Liebe; im fasten die Mäßigkeit; im Gebett der Dienst und Ehr Gottes; im Leyden die Gedult.

Zum andern kan ihm einer für seine Meynung nehmen / also zu reden / eine gemeine Liebe / zu welcher er sich durch die vorgehende Übung gewöhnet hat / ob er schon nicht in einer jedweber That oder Werck nachmahls daran gedencke: als in dem man dafür haltet / daß einer / welcher in der Gnad und Lieb Gottes ist / alle seine Gedanken / Wort / Werck und Leyden / gewöhnlich / und ohn

daß er sich dessen erinnere / zur Ehr und zum Dienst Gottes richte / welchen er über alle Ding liebet / nicht anders wie ein getreues und frommes Ehemahl / welches sich allein ihrem Mann zu gefallen zieret. Und wie ein getreuer Diener / welcher allein für seinen Meister arbeitet / ohn daß sie sich dessen erinnern. Über gemelte zwey Meynungen ist mein rath / welchen ich einer frommen Seel / so alles wohl thun will / gebe / daß sie noch eine Staffel höher steige / und in ihr auff der statt selbst eine gegenwärtige Lieb erwecke; das ist / daß sie in dem jetzigen / was sie jetz / und allhie thut / oder leidet / ihre Meynung erfrische / und eine Lust in ihr erwecke / Gott zu gefallen / und ihm zu dienen in allem dem / was sie zu thun / oder auch zu leyden hat. Also sage ich nun / daß solche (gleichsam in allen Gedanken / Worten / Wercken und Leyden erinnerte und erfrischte Meynung) ganz rein und aufrichtig sey und das gute Werck einer frommen Seel sehr erhöhe und werth mache. Sie ist rein / dan sie hat anderst nichts vor Augen / als die Ehr Gottes / dessen Wohlgefallen hierin gesucht wird. Keine Creatur hat allhie Plag oder das geringste zu suchen; welches alsdan geschehen würde / wan man auß Hoffnung der Belohnung / oder auch auß fürcht der höllischen Pein / und dergleichen mehr / was gurs thun oder widerwärtiges leiden wolte. Zu dem so werden auch solche Werck viel köstlicher und fürtrefflicher / dierevil sie von der Liebe / welche under allen Tugenden die edleste ist / einen größeren Werth und Fürtrefflichkeit bekommen / als sie von der Tugend / auß welche sie anfänglich gehen / jemahl zu gewarten hätten. Dan gleich wie einer / welche stehlet / damit er einen Ehrbruch oder Hurerey begehen möge / mehr / nach Meynung des Heydnischen Aristoteles / für einen Ehrbrecher oder Hurer / als einen Dieb zu schätzen ist; eben also

Wird der jung/welcher Gott zu gefallen und nicht allein auß Liebe der Mäßigkeit fastet / noch für ein Liebhaber und Freund Gottes / als für einen wässigen Menschen zu halten.

Dies ist die Weiß / auff welche eine Seel durch die Meynung in ihrem thun und leyden wie der H. Bernardus will / Göttlich / ja in Gott verändert werden könne / da er also sagt: (O para & defecata intentio voluntatis &c.) Was ist das in dem Willen des Menschens eine reine unverfälschte und gleichsam wohl verahrene Meynung / welche umb so viel reiner und unverfälschter ist / je weniger sie ihren eigenen Nuß suchet. Wer auff solche Weiß handelt / ist warhafftig Göttlich. Neben dem so ist diese Weiß auß solcher Meynung zu leyden / oder zu würcken / die allerdienlichste und leichteste zu grossen geistlichen Reichthumben und Schätzen zu kommen / welche alle unser thun und leyden zu Holtz macht; aber viel auff eine andere Weiß / als man von dem gülden Finger ring des Mida fabelt / welcher alles / was er berührte / in Holtz veränderte. Dan die Liebe ist das reineste und edelste Holtz.

Wederumb so ist diese Weiß zu handeln / der Weiß und Gestalt / welche Gott zu halten pflegt / gar gemäss und ähnlich: dan Gott / wie am 16. Proverb. siehet / hat alles umb seines selbst Willen gethan; wie gleichfals auch der Weiß zu handeln unsers Heylands / welcher / wie bey dem H. Johanne am siebenden zu lesen / sagt: Que placita sunt ei, factio semper: Ich thue immerdar / was meinem Himlischen Vatter gefällig ist.

Eben solche Weiß zu handeln / haben die liebe Heiligen Gottes gehalten.

Der H. Ambrosius redt von der heiligen Jungfrauen Maria also / lib. 2. de Virgine: Arcorum mentis solita &c. Sie pflegte nicht wohl die Menschen / sondern Gott allein

R. P. Suffren, 1. Band.

anzusehen / welchen sie ihr allein zu ihrem Richter / und zum Ziel aller ihrer Weisheit fürstellte. Der H. Apostel Paulus in dem Schreiben an die Galater sagt also: An quero hominibus placere? Suche und verderste ich mich den Menschen zu gefallen? Wan ich mich besessen wolte den Menschen zu gefallen / so were ich kein Diener Christi.

Da der König Ezechias 4. Reg. 20. den ewigen Gott umb Gnad und Ba. in herzigkeit anrieffe / thäte er solches mit sonderlichem Vertrauen / und Hoffnung alles zu erlangen / darumb daß er in seinem thun und in seinen Wercken sich allzeit beflissen hatte Gott zu gefallen / wie er selbst in spricht (Quod placitum est coram te feci.) Der König David / welcher ein Man nach dem Herzen Gottes war / sagt im 24. Psalmen. Oculi mei semper ad Dominum: daß seine Augen (das ist seine Meynung) stets auff Gott gerichtet / und daß er seinetwegen / und in ihm lebte: Anima mea illi viver. Psal. 21. Die Braut im hohen Lied Salomonis Cant. 7. bezeugt / daß sie alles / das newe so wohl als das alte / für ihren Bräutigam auffgehalten habe. das ist: alles was sie so wohl auß der blossen Natur / als auß der Gnad Gottes zu thun pflegte.

Der H. Evangelist Johannes sahe / daß ein neues Jerusalem vom Himmel herab gelassen wurde / welches / wie eine Braut / für ihrem Bräutigam geschmücket und gezieret war. Apoc. 21. Und der H. Paulus in der ersten an die Corinther am 7. Capitel sagt / daß ein Weib sich besesse ihrem Man zu gefallen Ist dem also / wie viel mehr soll sich dan eine Christliche Seel / welche eine Braut des Barmherzigen Gottes / besessen / demselben in allen Dingen / in allem ihrem thun und leyden zu gefallen? Dem H. Ignatio Stifter unser Gesellschaft war mehr nichts angelegen

§

als

P.
J. Suffren

Volum. I

Part I.

als die Ehr Gottes/daher er immerdar in seinem Mund und in seinen Brieffen hatte: *Ad maiorem Dei gloriam*: Alles zu größser Ehren Gottes. Über das so hat er allen in unser Gesellschaft schriftlich hinderlassen/ und in einer Regel befohlen/ daß alle und jede in allen ihren Wercken ein aufrichtige Meynung haben sollen/ so gar in den schlechten und geringen Sachen/ und anderst nichts gemeinet seyn/ als in denselben seiner Göttlichen Majestät zu gefallen: ja viel mehr auß Liebe gegen ihr/ als auß Hoffnung der Belohnung/ oder Straff der Höllen/ derselben dienen und gefallen. Deswegen soll es niemand wunder vorkommen/ daß die Liebe Heiligen Gottes solche Weis in ihrem thun gebrauchet haben/ dieweil auß solche/ die schlechte und geringe Werck/ ja welche an ihnen selbstn weder gut/ noch böß/ als da seynd/ essen/ trincken/ schlaffen/ und dergleichen mehr/ so hoch erhebet/ so köstlich werden/ und so viel bey Gott verdienen/ wosern sie durch eine stäte und frische Erneuerung unserer Meynung/ Gott zu gefallen geschehen/ nach dem Rahm des H. Apostels Pauli/ 1. Corinth. 10. Ja was noch mehr/ solche Weis zu handeln gibt allem unserm thun/ und allen unsern Wercken einen besondern Werth und Verdienst/ neben dem Werth/ welchen sie sonstn an ihnen selbstn/ oder wegen ihres Ends/ und wegen der Tugenden/ auß welche sie gerichtet werden/ zu haben pflegen/ dieweil sie auß Liebe durch eine besondere neue und frische würckliche Meynung zu Gott gerichtet werden.

Alles dieses kanstu besser und leichter begreifen auß einer Gleichnus/ welche der selige Franciscus de Sales hierzu brauchet/ und im Buch der Liebe Gottes also sagt: wan du einen Rosen-Stock impffest/ und in die spalte des Stammes ein wenig Bisem thust/ so wirstu erfahren/ daß alle Rosen/ welche an

geimpfften Rosen-Stock wachsen/ nach Bisem riechen werden. Eben also wan du in deinen guten Wercken/ welche vorhin vor Gott als wohlriechende Rosen seynd/ weiters deine Meynung erfrishest/ Gott in denselbigen zu gefallen und zu dienen/ und gleichsam den Bisem der Liebe in den gespaltenen Stämmen thust/ als dan werden alle diese Werck einen viel lieblicheren Geruch/ und größseren Verdienst haben/ als sie sonstn gehabt hetten. Alle Blumen scheinen sich im Aufgang der Sonnen zu erfreuen wegen der natürlichen Wärme/ die sie von ihren Strahlen empfangen/ sonderlich aber die Blum Heliotropium genant/ welche sich mit der Sonnen wendet/ und sonderliche Krafft und Schöne von ihr empfängt. Gleiche Meynung hat es mit den Wercken einer Christlichen Seelen/ welche in der Gnad and Liebe Gottes ist/ (zu welcher sie durch stätige Übung gewöhnet/ ob sie schon alsdär nicht daran gedencket) sie seynd warhafftig dem ewigen Gott werth und angenehm/ und bekommen von ihm eine lebendige Krafft/ wie ich im ersten Capitel erwiesen/ dieweil sie des ewigen Lebens würdig gescheht/ und die Krafft der Tugenden haben/ auß welche sie gerichtet werden: aber wan sich eine Christliche Seel durch eine erneuerte Lieb und durch erfrischte oder widerholte Meynung gegen der Sonnen der Gerechtigkeit wendet/ als dan bekommt sie in ihren Wercken eine grössere Krafft und Schöne/ einen höhern Verdienst und Werth.

Wer siehet nun nicht/ daß ich in diesem Artikel mit gutem Recht und Zug/ nach der Lehr und gewöhnlichem Brauch der Heiligen Gottes vorgetragen/ und erwiesen/ daß zu einer reinen und unversälschten Meynung erfordert werde/ daß wir all unser thun und Werck durch eine frische und auß der statt widerholte Meynung zum Dienst und Ehr Gottes

Geistes richten müssen / dieweil eine solche Weisheit zu handeln Gott so lieb / und so viel bey ihm verdient.

Ich wies es allhie mit einem Christlichen Spruch / so aber von einem Heydnischen Man Publio Mmo herkommet/ beschließen. Er sagt also: Malus est vocandus &c. Der Jung / welcher allein seines Vortheils halber from seyn wil / ist böß und unfrom. Wan du vor Gott kommest / sollestu nit ansehen / ob du deine Hand voller Gaben und Opfer habest / sondern ob du solche Gaben mit sauberm und reinen Händen vortragest. Viel halten sich ein / und thun nichts bößes auß Noth / und nicht auß Liebe zur Unschuld und Freyheit ; und solche Leuth seynd viel mehr für forchtsame / als für unschuldige Leuth zu halten.

Der 4. Artikel.

Zwölff Merckzeichen / auß welchen man erkennen kan / ob einer eine reine auffrichtige Meynung habe Gott zu dienen und zu gefallen.

Gleich wie nicht alles Gold ist / was glantzert / also ist nit alles für eine auffrichtige Meynung zu halten / was eine auffrichtige Meynung zu seyn scheint. Damit du nun nit betrogen werdest / und eine verfälschte für eine auffrichtige nimmest / also wil ich dich allhie lehren wie du dieselbige erforschen / bey welchen Zeichen du sie erkennen / und von der unreinen verfälschten Meynung unterscheiden sollest. Es hat vor wenig Jahren eine fürnehme und gelehrte Person auß unser Gesellschaft ein reines und nützliches Buch von der reinen und auffrichtigen Meynung beschriben / in welchem sie zwölff Zeichen

gibt / bey welchen man erkennen soll / ob die Meynung gut oder nicht. Diese zwölff Zeichen wil ich dir allhie vor Augen stellen / und meinem Sinn nach erklären.

Das erste Merckzeichen ist / wan einer sich selbst nit irz macht / wan einer nichts ängstlicher und eilender Weiß mit Ungeßtümungkeit / mit Unbedachtsamkeit / sondern mit sitzamen und ruhigem Gemüht anfanget: dan wie im 75. Psalmen geschriben: In pace factus est locus eius: so laßer sich Gott in einem friedsamem und ruhigem Gemüht finden. Zu dem sagt auch der Weiseman: Qui festinus est pedibus, corruet: Wer geschwind eilet / der fällt leichtlich. Deshwegen soll einer in wichtigen und verwirzten Sachen mit ruhigem und saufftmühtigem Herzen thun was einer kan: Dan Gott / wofern das Werck umb seinet Willen geschicht / wird ohne einigen Zweifel Zeit und Mittel genug geben / (wan es anders seiner Göttlichen Ehr nicht zuwider) auß daß alles wohl abgehe. Zu dem so pflegt man zu sagen: Eilen thut nimmer gut.

Das andere Merckzeichen ist / Wan du gleichsam Augenblicklich fertig und bereit bist / Redt und Antwort deines thuns und deiner Werck zu geben ; also daß du / im fall man dich fragen winde / warumb thustu dieses oder jenes / gleich in der Wahrheit antworten könnest / ich thue solches Werck Gott zu ehren / damit ich ihm dienen / und gefallen möge. Gleich wie einer / welcher nach Rom reiset / fast alle Schritt bereit ist / und sagen kan / daß er nach Rom reise: dan dis / ist sein Fürhaben und eben der Ursachen halben hat er sich auß die Reif gemacht.

Das dritte Zeichen ist / wan einer dasjenige / was an ihm selbstn mühselig und schwer ist / oder dir sonstn nit gefält / auß Herzen mit Lust und Behendigkeit thut. Dan es nit möglich daß man in schweren

P.
J. Suffren

Volum. I

Part I.